

ihren Forschungen auf Böhmen beschränkt hat, weshalb auch R. an dieser Stelle (S. 71—73) nur Böhmen, nicht aber die böhmischen Länder berücksichtigt. Die Grenzen der Literaturbenutzung liegen bei R. vor den ostmitteleuropäischen Landessprachen, weshalb das Bild, das er zeichnet, unvollständig bleiben muß und die Habsburgermonarchie dort, wo keine deutschsprachigen Veröffentlichungen vorliegen, wie in seiner Habilitationsschrift sehr stark auf die deutschen Länder zentriert ist.

Zuvor skizziert R. knapp die „ideologischen und institutionellen Voraussetzungen“ und geht dabei u. a. auf Aufklärung, Literaturrezeption, Lesegesellschaften und Freimaurerei ein, zu der in jedem Falle der Literaturbericht von Ludwig Hammermeyer (in: *Beförderer der Aufklärung in Mittel- und Osteuropa*, Berlin 1979, S. 9—68) heranzuziehen wäre. Das Kapitel „Leben, soziale Herkunft und Wirken bedeutsamer mitteleuropäischer Jakobiner“ (S. 82—93) umfaßt ausgewählte Biographien, deren Exemplarizität gelegentlich angezweifelt werden kann (für Ungarn z. B. ist Hajnóczy sicherlich repräsentativer als Martynovics). Die Abschnitte über „Die gesellschaftstheoretischen Vorstellungen und die politischen Handlungskonzepte der Jakobiner in Mitteleuropa“ (S. 94—103) und „Das Ende der Jakobinerbewegung“ (S. 104—108) sowie „Literarischer Jakobinismus, Nachwirkungen und Kontinuitäten“ beschließen den inhaltlichen Teil, der wie der Schluß, in dem R. noch einmal konzentriert Forschungsstand und -lücken aufzeigt, weitgehend auf das Referat fremder Meinungen zurückgreift.

R.s Taschenbuch ist nützlich, faßt es doch Forschungsergebnisse leicht zugänglich zusammen und bietet sie in gerade für den Hochschulunterricht praktikabler Form an. Gelegentliche terminologische Schwächen (z. B. S. 11 Österreich als „in zahlreiche Nationalitäten zersplitterter Staat“ oder S. 103 „Mobilisierung der Massen“) wären sicherlich vermeidbar gewesen, ein Arbeitsbegriff von „Jakobiner“ hätte das Verständnis der unterschiedlichen Bedeutungen erleichtert. Für Ostmitteleuropa und das historische Ungarn konnte R. nur die in „westlichen“ Sprachen vorliegende Literatur heranziehen, und hier liegen die inhaltlichen Schwächen dieses Buches, das zu eng am „Jakobinismus“-Begriff bleibt, anstatt von den Wirkungen der Französischen Revolution auszugehen und im sozialgeschichtlichen Vergleich (z. B. zwischen dem preußischen Schlesien und Böhmen) die gesellschaftliche Rolle der „Jakobiner“ und ihrer Ideologie schärfer herauszuarbeiten, wozu gerade eine eingehende Untersuchung der von R. nur am Rande berücksichtigten Reaktion beitragen könnte. Das von R. angestrebte „Handbuch“ sollte diese Lücken schließen. Sein Versuch einer historisch-systematischen Zusammenfassung hat auch das Verdienst, auf sie aufmerksam gemacht zu haben, und sollte ein Anstoß für vertiefende landesgeschichtliche Forschungen im ostmitteleuropäischen Raum sein.

Marburg

Wolfgang Kessler

Benno von Knobelsdorff-Brenkenhoff: Briefe aus den Befreiungskriegen. Ein

Beitrag zur Situation von Truppe und Heimat in den Jahren 1813/14. Der Schriftwechsel des Kgl. Preußischen Rittmeisters der Landwehr-Kavallerie Wilhelm von Knobelsdorff mit seiner Frau Franziska, geb. von Brenkenhoff zu Mansfelde bei Friedeberg in der Neumark, in das Zeitgeschehen gestellt. Im Selbstverlag. Bonn 1981. 176 S. mit zahlr. Abb. u. Skizzen.

Ein Briefwechsel aus Familienbesitz gab die Anregung zu diesem Buch: Wilhelm von Knobelsdorff, Chef der 4. Esquadron im ersten Neumärkischen Land-

wehr-Kavallerie-Regiment war an den Kämpfen bei Goldberg, Löwenberg und an der Katzbach und schließlich an der Schlacht bei Leipzig beteiligt, erlebte den legendären Rheinübergang bei Kaub und gehörte später zu den abgesetzten Detachements bei Saarlouis, während sich das Yorcksche Korps zu weiteren Vorstößen nach Frankreich wandte; seine Briefe gehen in die Heimat an seine Frau, die während der mehr als einjährigen Abwesenheit das Gut Mansfelde in der Neumark verwaltet und in ihren Antwortschreiben über das Ergehen der Familie, die Wirtschaft, Einquartierung und Kontributionen berichtet.

Der Vf. hat den zurückhaltenden, gelegentlich etwas wortkargen Schilderungen Wilhelms über jene bewegenden Ereignisse kaum Neues, den Forschungsstand wesentlich Ergänzendes entnehmen können. Er mußte vielmehr den umgekehrten Weg gehen: Auf Grund der vorliegenden, teilweise sehr speziellen und entlegenen Einzeluntersuchungen entwarf er ein Zeitgemälde, in das er das Schicksal Wilhelms ebenso einpaßte wie das der neumärkischen Landwehreinheiten, deren Aufstellungs- und Einsatzprobleme er nun kenntnisreich vorführt. Das persönliche Engagement des Vfs. ist überall spürbar. Vielfach beruhen seine Schilderungen auf eigenen, während verschiedener Reisen durchgeführten Beobachtungen der topographischen Gegebenheiten (Katzbach, Kaub, Saarlouis), und auch Mansfelde suchte er auf, um im jetzigen Zustand historische Spuren zu entdecken. So fließen Gegenwart und Vergangenheit ineinander über.

Dem Wunsch des Vfs. nach Veranschaulichung seiner Darstellung durch Abbildungen und Skizzen entspricht die Qualität der Drucktechnik nicht durchweg. Aber die kleinen Mängel verwischen nicht den Eindruck dieses Buches, das auf der Grundlage sehr persönlicher Zeugnisse berichtet, wie in großer Notzeit die Männer der neumärkischen Landwehr ohne ausreichende militärische Erfahrung und nur mangelhaft ausgerüstet bei ungünstigen Witterungsverhältnissen ihren Beitrag leisteten „für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unseren Wohlstand“, wie es im Aufruf „An mein Volk“ von ihnen erwartet worden war. Wie die Daheimgebliebenen dieser Forderung des Tages in gleicher Weise nachkamen, schildert der Vf. am Beispiel der Franziska von Knobelsdorff. Es ist gut, daß wieder einmal daran erinnert wurde.

Bonn

Iselin Gundermann

Rainer A. Blasius: Für Großdeutschland — gegen den großen Krieg. Staatssekretär Ernst Frhr. von Weizsäcker in den Krisen um die Tschechoslowakei und Polen 1938/39. Böhlau Verlag. Köln, Wien 1981. VIII, 187 S., 14 Abb. a. 8 Taf. i. Anh.

Rainer A. Blasius untersucht in seiner bei Andreas Hillgruber in Köln entstandenen Dissertation das Verhalten des Staatssekretärs v. Weizsäcker vor dem „Hintergrund der deutschen Außenpolitik in den Krisen um die Tschechoslowakei und Polen“. Erklärtermaßen geht es ihm dabei nicht um eine Analyse der deutschen Politik gegenüber diesen beiden Ländern an sich, weshalb es auch nicht überrascht, daß seine Arbeit in dieser Hinsicht keine neuen Einsichten vermittelt. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen vielmehr Fragen nach den Motiven für v. Weizäckers politisches Verhalten und nach Möglichkeiten politisch Verantwortlicher, im Dritten Reich zu Hitlers programmatischer Außenpolitik Alternativen nicht nur anzubieten, sondern diese auch durchzusetzen.